

*Michael Beißwenger*

## **Blended Learning an der Massenuniversität: Beispiele aus der Dortmunder germanistischen Linguistik**

### **Abstract**

Der Beitrag beschreibt ein Blended-Learning-Konzept für große Veranstaltungen, das in den Jahren 2005 und 2006 viermal mit insgesamt 464 Studierenden erprobt wurde. Zentrale Komponenten des Konzepts sind eine wöchentlich stattfindende Präsenzvorlesung sowie eine Bulletin-Board-Plattform, auf welcher einzeln oder in Teams Aufgaben bearbeitet werden und Angebote für eine begleitende problembezogene Tutorierung genutzt werden können. Vorlesung und Online-Aufgaben greifen wechselseitig ineinander: die Vorlesung vermittelt das fachliche und methodische Fundament für die Aufgabenbearbeitung, die Ergebnisse werden wiederum in Folgevorlesungen thematisiert. Der Beitrag formuliert Erfahrungen, die bei der Entwicklung und Umsetzung des Konzepts gesammelt werden konnten, und kommt zu dem Schluss, dass Blended-Learning-Konzepte sich nicht nur für das Lehren und Lernen in Kleingruppen anbieten, sondern bei geeigneter Planung insbesondere auch für die Bewältigung großer Pflichtveranstaltungen eine durchaus interessante Option darstellen können.

### **1. Einleitung**

Der Einsatz von E-Learning ist gegenwärtig nicht mehr nur ein Thema von Fernuniversitäten und Fernstudiengängen. Vielmehr spricht einiges dafür, dass E-Learning – gerade zur Unterstützung der Lehre in studierendenstarken Fächern wie der Germanistik – auch eine Bereicherung für die Präsenzlehre darstellen kann (vgl. z.B. Schulmeister 2006: 3f.). In diesem Zusammenhang sind E-Learning und Präsenzlehre nicht als ‚entweder-oder‘-Alternativen zu sehen, sondern als didaktische Optionen mit je spezifischen Rahmenbedingungen und Potenzialen, Mehrwerten und Defiziten. Eine mediendidaktisch durchdachte Integration beider Optionen in

**Preprint (2007).** Eingereicht für: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (OBST)*.

das Konzept einer Lehrveranstaltung sollte dazu beitragen können, die Beschränkungen der einen durch die Vorteile der jeweils anderen Option zu erweitern.

Die Mediendidaktik kennt für Konzepte, die einen didaktisch aufeinander abgestimmten Wechsel von Präsenz- und Online-Anteilen in einem Lehr-/Lernszenario vorsehen, das Etikett *Blended Learning*. Präsenz- und Online-Phasen einer Veranstaltung laufen dabei nicht nebeneinander her, sondern werden in verschiedenster Weise aufeinander bezogen. Die Entscheidung, welche Anteile eines Veranstaltungskonzepts in Präsenzform und welche online realisiert werden, richtet sich idealerweise danach, die charakteristischen Vorteile jeder Form bestmöglich auszunutzen und so aus der Kombination von Präsenz- und Online-Phasen die Vorteile *beider* Formen bei der Vermittlung und Erarbeitung von Lerninhalten zusammenzuführen.

Für welche Veranstaltungstypen und Gruppengrößen eignet sich Blended Learning? Sind „hybride Konzepte“ in erster Linie etwas für die Umsetzung mit Kleingruppen oder können Präsenzveranstaltungen mit Online-Phasen auch sinnvoll so kombiniert werden, dass sich daraus Möglichkeiten für die Unterstützung großer Veranstaltungen mit dreistelligen Teilnehmerzahlen ergeben?

Eigene Erfahrungen mit einem an der Universität Dortmund über mehrere Semester entwickelten und erprobten Konzept für die Unterstützung großer Vorlesungen geben Anlass zu vorsichtigem Optimismus. Gerade für große Veranstaltungen kann es sinnvoll sein, bestimmte Lehr-/Lernformen, die sich aufgrund der Gruppengröße vor Ort nur umständlich realisieren lassen, netzgestützt umzusetzen. Zum Nulltarif und ohne die Bereitstellung angemessener Tutorierungsangebote sind die Effekte von Blended Learning allerdings nicht zu bekommen. Geeignete Konzepte müssen insoweit tragfähig sein, dass sie nicht nur dem Anspruch, sondern auch der Lehrwirklichkeit des betreffenden Faches/Studienmoduls Rechnung tragen. E-Learning kann hierbei weder ein Allheilmittel für die strukturellen Probleme der gegenwärtigen Hochschullehre (Personalabbau, Mittelkürzungen etc.) sein, noch darf es als Maß-

nahme zur effektiven Einsparung von Tutorierungskapazitäten und Lehraufträgen missverstanden werden (auch und *gerade* sinnvolle E-Learning-Konzepte kostet Geld!); schon gar nicht geht es bei der Entwicklung solcher Konzepte um den Einsatz von E-Learning-Komponenten um ihrer selbst willen. Sich bei der Integration von E-Learning in Lehrveranstaltungen „an der Lehrwirklichkeit auszurichten“ bedeutet vielmehr, an den Einsatz von Mailinglisten, File Sharing, Foren, Chats, Wikis oder Weblogs keine überzogenen Erwartungen zu stellen, sondern solche, die bezogen sind auf die Lehr-/Lernziele im jeweiligen Fach oder Studienmodul einerseits und andererseits auf die zu bewältigenden realen Lehr-/Lernbedingungen (z.B. die Studierendenzahlen). Gerade bei der Frage der Unterstützung großer Lehrveranstaltung muss es in erster Linie darum gehen, bestimmte Lehr-/Lernaktivitäten, die erfahrungsgemäß für eine Aneignung fachlicher Inhalte förderlich sind (z.B. anwendungsbezogene und/oder diskursive Formen der Auseinandersetzung mit fachlichen Inhalten und Methoden anstatt ausschließlich auf Inputaufnahme gerichtetem „Absitzen“ einer Vorlesung) auch unter weniger optimalen Rahmenbedingungen in geeigneter Weise zu unterstützen. Gelingt dies, sind optional natürlich – je nach Gruppengröße und didaktischer Fantasie der Lehrenden – durchaus noch weitere und innovative Formate des E-Learning-Einsatzes möglich (aber nicht zwingend).

Das Konzept, das in diesem Beitrag vorgestellt wird, ist in dem Sinne *nicht ambitioniert*, als es bei ihm von vornherein nicht darum ging, Formen des Lehrens und Lernens zu entwickeln, die *nur* mit den Mitteln von E-Learning zu bekommen sind. Es versteht sich vielmehr als ein Konzept, das es erlaubt, eine Vermittlung fachlicher Inhalte in den dafür bewährten, nicht genuin *e*-spezifischen Formaten (Gruppenarbeit, individuelle Aufgabenbearbeitung, problembezogene Tutorierung) auch für große Veranstaltungen sicherzustellen. Herausgekommen ist dabei letzten Endes ein Konzept, das insofern *innovativ* ist, als es die Potenziale netzgestützter Kommunikationstechnologien (insbesondere von

Foren) ernst nimmt und diese systematisch in die Vermittlung und Anwendung fachlichen Wissens einbezieht.

Der Artikel ist folgendermaßen aufgebaut: Abschnitt 2 beschreibt zunächst die gegenwärtige Lehr-/Lernsituation in der Dortmunder Germanistik und skizziert anschließend das Konzept, das unter diesen Rahmenbedingungen für eine Veranstaltung „Grundlagen von Sprache und Kommunikation“ entwickelt und über drei Semester (vier Veranstaltungen) hinweg erprobt wurde.<sup>1</sup> Abschnitt 3 berichtet von den Erfahrungen mit dem Einsatz des Konzepts und bewertet einzelne Punkte des Konzepts in Hinblick auf ihre Praktikabilität.

## **2. Blended Learning-Konzepte für große Veranstaltungen**

### **2.1 E-Learning an der Präsenzuniversität?**

Die Universität Dortmund ist eine *Präsenzuniversität*. An ihr werden Studierende *vor Ort* unterrichtet, alternative Formen der Wissensvermittlung – beispielsweise als netzgestütztes „distance learning“ für Studierende, die außerhalb Dortmunds wohnen oder denen eine Anreise zur Universität nicht möglich ist – sind bislang nicht vorgesehen. Der Einsatz von E-Learning-Komponenten im Rahmen von oder begleitend zu Lehrveranstaltungen zielt in Dortmund somit nicht auf eine mittelfristige Ablösung der Präsenzlehre zugunsten eines reinen Fernstudiums, in dessen Rahmen auf den Austausch *face-to-face* verzichtet werden kann. Der Einsatz von E-Learning-Komponenten ist auch nicht dadurch motiviert, dass die Präsenzlehre gegenüber dem modisch schicken „E-“ als defizitär und antiquiert erachtet würde. Im Gegenteil: Unsere Erfahrungen mit Blended-Learning-Konzepten haben uns deutlich

---

1 Das vorgestellte Blended-Learning-Konzept habe ich gemeinsam mit *Angelika Storrer* entwickelt, der ich auch eine Reihe von Anregungen für diesen Beitrag verdanke. Die im Beitrag beschriebenen Veranstaltungen wurden im SS 2005 von Angelika Storrer und mir parallel und im WS 2005/06 und im SS 2006 von uns beiden im Wechsel gehalten.

darin bestätigt, dass für bestimmte Formate der Lehr-/Lerninteraktion ein Face-to-face-Setting auch weiterhin die effizienteste Form des Austauschs darstellt. Allerdings können für bestimmte Zwecke und Teilaufgaben im Rahmen der primär präsenzbasierten universitären Lehre die Charakteristika netzgestützter Kommunikationstechnologien als Mehrwerte genutzt werden, indem sie Lehr-/Lernprozesse in einer Weise unterstützen und ergänzen, die *ohne* sie nicht möglich wäre.

## **2.2 Rahmenbedingungen in der Dortmunder Germanistik**

Ideale Rahmenbedingungen für den Einsatz innovativer Blended-Learning-Konzepte bieten Wahlpflichtveranstaltungen mit kleiner bis mittlerer Teilnehmerzahl (20-30 Studierende). Durch den Wahlpflichtcharakter ist gewährleistet, dass die Mehrzahl der Studierenden eine gewisse Motivation für das Veranstaltungsthema mitbringt, die Gruppengröße erlaubt Dozent(en) und Tutor(en) eine optimale Betreuung der einzelnen Studierenden oder Arbeitsgruppen, gerade während der Online-Phasen.

Die Lehrwirklichkeit allerdings kennt nicht nur Idealbedingungen. Seminarveranstaltungen mit Gruppengrößen bis maximal 30 Studierenden sind – sicherlich nicht nur in Dortmund – eher die Ausnahme denn die Regel. Hauptseminare im Wahlpflichtbereich haben häufig 70, nicht selten sogar über 100 Teilnehmer, im Pflichtbereich sind in Veranstaltungen, die eigentlich Seminarcharakter haben sollten, Teilnehmerzahlen von 150 oder mehr Studierenden keine Seltenheit. Durch die Einführung eines so genannten „Didaktischen Grundlagenstudiums“ mit der Reform der Lehramtsstudiengänge in Nordrhein-Westfalen (Lehramtsausbildungsgesetz 2002), das sämtliche Studierende der Lehramter an Grund-, Haupt- und Realschulen und den entsprechenden Jahrgangsstufen der Gesamtschulen entweder im Fach Deutsch oder im Fach Mathematik absolvieren müssen, steht seit nunmehr drei Jahren insbesondere die germanistische Linguistik vor der Herausforderung, für eine große Anzahl von Lehramtsstudierenden, die das Fach Deutsch nicht als Unterrichtsfach gewählt haben, eine Reihe von

Lehrveranstaltungen anbieten zu müssen, die in die Sprachlichkeit des Lehrens, Lernens, Unterrichtens einführen, Wissen über sprachlich-kommunikative Entwicklungs- und Aneignungsprozesse vermitteln, die Besonderheiten von Kommunikationsprozessen in beruflichen Tätigkeitsfeldern thematisieren und berufsbezogene Kommunikationsfähigkeiten trainieren.

Da diese fachfremden Studierenden keine linguistische Grundbildung mitbringen, bevor sie begleitend zum Hauptstudium in ihren gewählten Unterrichtsfächern die neun Veranstaltungen in Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik besuchen, die ihr „Didaktisches Grundlagenstudium“ gemäß Studienordnung vorsieht, müssen die Grundlagen und Methoden der Sprach- und Kommunikationsanalyse in einer obligatorisch zu Beginn zu belegenden Einführungsveranstaltung vermittelt werden. Zwar existiert im Curriculum der Studienverläufe für Lehramtsstudierende mit Deutsch als gewähltem Unterrichtsfach eine obligatorische Einführungsveranstaltung „Einführung in die Sprachwissenschaft“; aufgrund unterschiedlicher Spezialisierungsgrade des zu vermittelnden Grundwissens wurde aber entschieden, die Einführung für die Fachstudierenden von der Einführung für die Grundlagenstudierenden zu trennen. Für die Studierenden des „Didaktischen Grundlagenstudiums“ wurde statt dessen mit der Pflichtveranstaltung „Grundlagen von Sprache und Kommunikation“ (Vorlesung mit Übung im Umfang von 4 Semesterwochenstunden) eine eigene und speziell auf die Anforderungen des „Grundlagenstudiums“ zugeschnittene Einführungsveranstaltung konzipiert, die gegenüber der Einführung für die Fachstudierenden hinsichtlich der Stoffmenge reduziert und auf die Vermittlung der wesentlichen Grundbegriffe und Ansätze aus zentralen linguistischen Kernbereichen sowie praktischer Analysefähigkeiten fokussiert ist. Neben Fach- und Methodenwissen sollen im Rahmen der Veranstaltung als weitere Qualifikationsziele Kommunikationsfähigkeiten in Bezug auf wissenschaftliche Sachverhalte entwickelt sowie Fähigkeiten zur reflektierten Mediennutzung im Rahmen wissenschaftlicher Kommunikationsprozesse ausgebildet werden.

Die Zahl der Anwärter für die „Grundlagen“-Veranstaltung liegt je Semester zwischen ca. 140 und 240 Studierenden. Pro Veranstaltung konnten bislang bis zu 3 TutorInnen eingesetzt werden – deutlich zu wenig, um die vorgesehenen Übungsanteile sinnvoll in praesentia durchzuführen. Aus diesem Grunde standen im Vorlauf des Sommersemesters 2005, in welchem die Veranstaltung erstmalig (in Form zweier Parallelveranstaltungen mit insgesamt 178 Studierenden und 3 Tutorinnen) angeboten wurde, zwei Möglichkeiten zur Disposition: entweder die Veranstaltungen als vierstündige Vorlesungen durchzuführen oder aber ein Konzept zu entwickeln, das es erlaubt, die vorgesehenen Übungsanteile und die diskursive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten (zumindest teilweise) dadurch zu retten, dass sie nicht vor Ort, sondern unter Nutzung netzgestützter Kommunikationswerkzeuge durchgeführt würden. Da es aus hochschuldidaktischer Sicht für die Vermittlung fachlicher Grundlagen nichts Schlechteres gibt als vier Stunden Frontalunterricht mit Vorlesungscharakter (zumal, wenn in der Veranstaltung auch noch Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit vermittelt werden sollen), fiel die Entscheidung zugunsten des Experiments „Blended Learning mit Großgruppe“.

### **2.3 Das Dortmunder Konzept: Blended Learning mit Bulletin Boards**

Die Entscheidung, für die „Grundlagen“-Veranstaltung ein Blended-Learning-Konzept zu entwickeln, wurde dadurch begünstigt, dass uns im davorliegenden Semester (und bereits mit Blick auf die uns ins Haus stehende Großveranstaltung) seitens des Förderprogramms „e-Learning plus“ der Universität Dortmund eine Förderung in Form zusätzlicher Tutoren- und Hilfskraftmittel gewährt wurde, um zunächst mit einer optimal betreuten Kleingruppe innovative Möglichkeiten des Blended Learning zu erproben.

Uns war von vornherein klar, dass wir mit einer Kleingruppe bestenfalls ein Idealkonzept entwickeln können; wir versprachen uns davon Aufschlüsse darüber, welcher personelle und konzeptionelle Aufwand mit dem Einsatz verschiedener Werkzeuge

verbunden sein würde, um abschätzen zu können, wie viel von diesem Konzept im Folgesemester realistischerweise auf die „Grundlagen“-Veranstaltung mit ihren etwa neunmal so vielen TeilnehmerInnen würde übertragen werden können.

Im SS 2005 haben wir die in der Kleingruppe gesammelten Erfahrungen dann in Form eines adaptierten Konzepts für die Großgruppe der Studienanfänger im „Didaktischen Grundlagenstudium“ (178 Studierende) umgesetzt (vgl. 2.3.1 u. 2.3.2). Die Veranstaltung haben wir in den Folgesemestern (Wintersemester 2005/06 und Sommersemester 2006) mit z.T. variiertem Konzept wiederholt (einmal mit 139 und einmal mit 147 TeilnehmerInnen). Am Ende stand ein etwas vereinfachtes Konzept (2.3.3), das allerdings mit einem realistischen Betreuungs- und Tutorierungsaufwand realisiert werden konnte und trotzdem noch die Integration von vertiefenden Übungen in die Veranstaltung gewährleistete. Die Vorläuferkonzepte erwiesen sich zwar als ebenso praxistauglich, erforderten aber deutlich mehr Tutorenkapazität.

### **2.3.1 Zentrale Komponenten und didaktisches Konzept**

Das Rückgrat des Dortmunder Blended-Learning-Konzepts bildet, sowohl in seinen Umsetzungen für Klein- wie auch für Großgruppen, jeweils ein *Bulletin-Board*-System, das für die Kommunikation studentischer Arbeitsgruppen untereinander, für die Kommunikation zwischen Seminarleitern und Studierenden, für den Austausch der Studierenden mit den TutorInnen sowie für die Abwicklung organisatorischer Belange verschiedene Rubriken (Einzelforen) vorsieht. Die Rubriken, die sämtliche TeilnehmerInnen der Veranstaltung betreffen, sind für alle sichtbar (d.h.: jeder Teilnehmer des Seminars hat sowohl Lese- als auch Schreibzugriff), diejenigen Rubriken, die für den Austausch nur bestimmter TeilnehmerInnen (z.B. der Mitglieder einer Kleingruppe oder der TutorInnen und DozentInnen untereinander) vorgesehen sind, sind nur genau diesen Personen zugänglich und für den Rest der TeilnehmerInnen unsichtbar. Abb. 1 zeigt die Struk-











tur der Bulletin-Board-Plattform, so wie sie in der Veranstaltung im WS 2005/06 eingesetzt wurde.


Zusätzlich zum Bulletin-Board-System *phpBB* (<http://www.phpbb.de>) kamen jeweils eine Plattform für die Bereitstellung von Materialien und Begleitliteratur sowie eine Mailingliste (beide bereitgestellt über die Dortmunder Lernumgebung *EWS*, <http://www.ews.uni-dortmund.de>) zum Einsatz.

### ***Foren und Bulletin Boards***

Die Ausdrücke *Forum* und *Bulletin Board* bezeichnen Kommunikationstechnologien, die einen schriftlichen, asynchronen Austausch beliebig vieler Nutzer über eine Website ermöglichen. Beiträge werden direkt über den Webbrowser generiert und nach der Bearbeitung durch den Server (und ggf. eine Redaktion) für alle Zugangsberechtigten via Browser abrufbar gemacht. Per Mausklick lässt sich zu jedem Beitrag ein Antwort- oder Folgebeitrag verfassen; die Beziehung zwischen Beiträgen und Folgebeiträgen wird anders dargestellt als die zwischen Beiträgen, die sich auf unterschiedliche Vorbeiträge bzw. Themen beziehen. Während „klassische“ *Foren* üblicherweise in Diskussionsfäden („Threads“) organisiert sind, die astförmig in beliebige Subthreads verzweigen können, ist die typische Organisationsform eines *Bulletin Boards* in „Themenbereiche“ (Rubriken) und „Themen“ gegliedert. Cum grano salis entsprechen die „Themen“ in einem Board den „Threads“ in einem klassischen Forum, allerdings orientiert sich die Anordnungsform nicht an einer Baumstruktur, sondern ist listenartig organisiert (d.h.: alle Beiträge zu einem Thema stehen untereinander ohne dass eine Verzweigung in Subthreads möglich ist). Der „Themenbereich“ entspricht dabei cum grano salis *einem* „Forum“, weswegen Boards auch als *Forensysteme* aufgefasst werden können. Ihr Vorteil gegenüber Foren ist der, dass zwischen Globalthema und den einzelnen Diskussionsfäden („Threads“, „Themen“) mit den „Themenbereichen“ (Rubriken) eine hierarchische Zwischenebene existiert, die es erlaubt, Diskussionsfäden nach Teilthemen bzw. Teilaspekten des Globalthemas zu bündeln. Insbesondere für große Veranstaltungen, die sich in kleinere Arbeitsgruppen gliedern, die sich (auch) online austauschen, bieten Bulletin Boards interessante Möglichkeiten, z.B. dann, wenn für einzelne Rubriken jeweils unterschiedliche Gruppen von Lese-/Schreibberechtigten definiert werden sollen.

Die derzeit am weitesten verbreitete kostenfreie Bulletin-Board-Software ist *phpBB* (deutschsprachige Dokumentation, Entwickler-Community und Downloadmöglichkeit unter <http://www.phpbb.de>). Der Unterschied zwischen Foren und Bulletin Boards als unterschiedlichen Modellierungstypen von asynchronen Diskussionsplattformen ist en Detail beschrieben in Münz (2006).

Forum		sichtbar für
<b>Öffentlicher Bereich</b>		
	<b>Informationen zur Veranstaltung</b> Veranstaltungskommentar, Sitzungsplan, Literaturangaben & Co.	anonyme Internetnutzer (nur Leserechte)
<b>Interner Bereich</b>		
	<b>Headquarter</b> Die Rubrik für internen Austausch ... streng vertraulich, brisant und geheim ;-) <b>Moderatoren</b> Dozent, Tutor1, Tutorin2, Tutorin3	Dozent Tutoren
	<b>Vorlagen für Teamaufgaben</b> In dieser Rubrik werden die Vorlagen zu den Aufgabenstellungen für die Teams gelagert. <b>Moderatoren</b> Dozent, Tutor1, Tutorin2, Tutorin3	Dozent Tutoren
<b>Organisatorisches</b>		
	<b>Breaking News</b> Ankündigungen, Durchsagen und organisatorische Hinweise aller Art <b>Moderator</b> Dozent	Dozent & Tutoren (Lese- und Schreibrechte) Studierende (nur Leserechte)
	<b>Tutorium</b> Der Ort für Fragen, die sich bei der Bearbeitung der Teamaufgaben ergeben. Zutritt für die Mitglieder aller Teams. <b>Moderatoren</b> Dozent, Tutorin2, Tutorin3	Dozent Tutoren Studierende
	<b>Technischer Support</b> Fragen, Tipps und Infos zum Umgang mit dem Bulletin-Board-System, dem Chat und der EWS-Plattform. <b>Moderatoren</b> Dozent, Tutor1	Dozent Tutoren Studierende
<b>Off-Topic-Bereich</b>		
	<b>Café Sonnendeck</b> Besuchen Sie unser virtuelles Café Sonnendeck für Austausch dieser, jener oder anderer Art und lernen Sie die Funktionsweise dieses Forums kennen... <b>Moderatoren</b> Tutorin2, Tutorin3	Dozent Tutoren Studierende
<b>Teamrubriken</b>		
	<b>TEAM André Martinet</b> MITGLIEDER: <i>Studentin1, Student2, Student3, Studentin4</i>	Mitglieder des Teams <i>André Martinet</i>

Forum		sichtbar für
	In dieser Rubrik finden Sie die von Ihrem Team zu bearbeitenden Aufgabenstellungen. Die Rubrik ist nur für die Mitglieder des Teams zugänglich und für alle anderen TeilnehmerInnen der Vorlesung unsichtbar. <b>Moderatoren</b> Dozent, Tutorin2, Tutorin3	Tutoren Dozent
	<b>(45 weitere Teamrubriken gleichen Musters)</b>	Mitglieder des Teams <i>N.V.</i> Dozent & Tutoren

**Abb. 1:** Struktur der Bulletin-Board-Plattform zur Veranstaltung „Grundlagen von Sprache und Kommunikation“ im WS 2005/06 (Administratoren-Sicht).

Die einzelnen Veranstaltungen sind jeweils so konzipiert, dass unter Nutzung des Forums von den TeilnehmerInnen (i.d.R. in Teams) Übungsaufgaben bearbeitet werden, die sich auf die in den Präsenzphasen der Veranstaltung vermittelten Inhalte beziehen oder Analysemethoden anwenden, die in den Präsenzphasen eingeführt wurden. Die Ergebnisse der Aufgaben müssen jeweils zu einem vorher festgelegten Termin wieder ins Forum eingestellt werden. In den Kleingruppenveranstaltungen werden die Ergebnisse anschließend in einer Präsenzsitzung vorgestellt und im Plenum diskutiert; in den Großgruppenveranstaltungen, in denen alle Studierenden jeweils dieselben Aufgaben zu bearbeiten haben, wählt der Dozent einige Ergebnisse aus und behandelt diese einleitend zur nächsten Sitzung, um einerseits mustergültige Ergebnisse vorzustellen und deren Lösungsweg bzw. die gewählte Analysemethode zu begründen und andererseits auf typische Defizite oder Missverständnisse hinzuweisen, die sich bei der Bearbeitung der Aufgabe ergeben haben. In den Großveranstaltungen werden des Weiteren nach Ablauf der Abgabefrist für die Ergebnisse von den Dozenten Musterlösungen in einem für alle TeilnehmerInnen einsehbaren Bereich der Online-Plattform bereitgestellt. Anhand der Musterlösungen können Studierenden die von ihnen eingereichten Ergebnisse auf Korrektheit überprüfen und Fehler identifizieren; letztere können bei Bedarf mit den TutorInnen besprochen werden.

Grundsätzlich ist in jeder Veranstaltung die Bearbeitung von Übungs-/Analyseaufgaben vollgültig in den Erwerb von Studienleistungen integriert: An den Online-Aktivitäten führt somit kein Weg vorbei. In Veranstaltungen, in denen der Erwerb einer Leistungsnachweises an das Bestehen einer Abschlussklausur geknüpft ist, ist die Bearbeitung einer hinreichenden Anzahl an Online-Aufgaben Voraussetzung für die Zulassung zur Klausurteilnahme.

Da uns durchaus bewusst ist, dass die Face-to-face-Konstellation in verschiedener Hinsicht für die effiziente Bearbeitung von Gruppenarbeiten unschlagbare Vorteile bietet, verpflichten wir unsere Studierenden allerdings nicht dazu, ihre Gruppenarbeit in der für sie eingerichteten Rubrik (ihrem „Teamforum“) auf der Bulletin-Board-Plattform abzuwickeln. Studierenden eines Teams, die sich lieber „offline“ treffen, soll diese Form der Zusammenarbeit keinesfalls verwehrt werden. Die einzige Anforderung an die Studierenden besteht darin, sich die jeweils neuen Aufgabenstellungen über die Plattform zu besorgen und ihre Ergebnisse zu einem vorgegebenen Termin wieder in Form eines Ergebnis-Postings in ihr Teamforum einzustellen; wie das Team darüber hinaus seine Zusammenarbeit gestaltet (ob online oder lieber offline), reglementieren wir bewusst *nicht*.

Tutorielle Betreuung bei der Aufgabenbearbeitung oder allgemein bei der Aneignung und Nachbereitung der Veranstaltungsinhalte kann entweder über eine Rubrik „Tutorium“ auf der Online-Plattform oder im Rahmen einer regelmäßig angebotenen „Offline-Sprechstunde“ in Anspruch genommen werden. Zu Beginn des Semesters wird angekündigt, dass individuelle Anfragen zu einzelnen Aufgabenstellungen von den Dozenten und Tutoren *nicht* per E-Mail oder über die Messaging-Funktion der Online-Plattform beantwortet werden, sondern dass hierfür die Rubrik „Tutorium“ oder die Offline-Sprechstunde zu nutzen ist. Im Falle digitaler Anfragen hat dies den Vorteil, dass bei Fragen, die bei mehreren Studierenden bzw. Teams auftreten, diese nur jeweils einmal an zentraler Stelle beantwortet werden müssen. Die Studierenden

sind darüber informiert, dass sie, bevor sie eine Frage zu einer Aufgabe stellen, zunächst in der Rubrik „Tutorium“ nachsehen sollen, ob die Frage dort bereits gestellt und beantwortet wurde. Für jede neue Aufgabenstellung existiert in der entsprechenden Rubrik ein entsprechender Thread („Fragen zu Aufgabe X“), Fragen zur betreffenden Aufgabe können dort gepostet werden. Sämtliche Fragen und Antworten zu einer Aufgabenstellung werden in diesem Thread untereinander dargestellt und können somit als eine Art *FAQ* (eine Sammlung „häufig gestellter Fragen“) zum Thema genutzt werden können.

Zusätzlich zur inhaltlichen Tutorierung wird jeweils eine regelmäßige Sprechstunde für technische Fragen beim Umgang mit dem Bulletin-Board-System sowie ggf. den sonstigen für die Veranstaltung genutzten Online-Komponenten angeboten. Auch hierzu besteht alternativ eine Rubrik auf der Plattform („Technischer Support“), in welcher entsprechende Fragen online vorgebracht werden können.

### **2.3.2 „Grundlagen von Sprache und Kommunikation“: Konzept A**

- *2 Parallelveranstaltungen mit gemeinsamer Online-Umgebung im SS 2005 (178 Studierende)*
- *1 Veranstaltung im WS 2005/06 (139 Studierende)*

„Grundlagen von Sprache und Kommunikation“ ist eine mit 4 Semesterwochenstunden veranlagte und bei Bestehen der Abschlussklausur mit 5 Leistungspunkten (LP) kreditierte Veranstaltung vom Typ „Vorlesung mit begleitender Übung“. Eine wichtige Vorentscheidung bei der Entwicklung des Konzepts für diese Veranstaltung bestand darin, sie jeweils nur 2 Stunden pro Woche als Präsenztermin stattfinden zu lassen und ein Äquivalent zu den beiden übrigen Semesterwochenstunden als voll in den Leistungsnachweis integrierte, asynchron abgewickelte Online-Übung zu organisieren. Nach den Studienleistungsberechnungen für gestufte Studiengänge wird ein Leistungspunkt für etwa 30 Stunden „Studieraufwand“ („Workload“) vergeben. Unabhängig davon, was

man von solchen Berechnungen halten mag, nahmen wir diesen Berechnungsschlüssel als Maßstab, um unseren Studierenden transparent zu machen, welchen Aufwand wir uns für eine im Team und online zu erbringende verpflichtende Aufgabenbearbeitung begleitend zur regelmäßigen Vorlesung vorstellen. Während zwei Punkte für die regelmäßige Anwesenheit in der 2-stündigen Vorlesung sowie deren Vor- und Nachbereitung und ein weiterer Punkt für die Vorbereitung der Abschlussklausur vergeben wurden, waren die für den Erwerb der verbleibenden beiden Leistungspunkte zu erbringenden ca. 60 Stunden Aufwand voll in die Online-Übungen zu investieren. Da die Veranstaltung nur als Ganze kreditiert wird, ist der Erwerb der einzelnen Punkte wechselseitig aneinander gekoppelt: Die Voraussetzung für die Zulassung zur Klausur ist die regelmäßige Teilnahme und eine hinreichende Beteiligung an den Online-Übungen; ohne das Bestehen der Klausur wird keine der übrigens erbrachten Leistungen kreditiert.

Die Aufgaben waren so konzipiert, dass sie für TeilnehmerInnen, die die Vorlesungen regelmäßig vor- und nachbereiteten, in insgesamt 30 Stunden gut bearbeitbar waren; die übrigen 30 Stunden „Workload“ schlossen die Einübung in den Umgang mit den genutzten Online-Komponenten, die Koordination mit den Teampartnern, die Inanspruchnahme von Tutorierung sowie vertiefende Lektüre zu den für die Aufgabenbearbeitung relevanten Inhalten und Analysemethoden mit ein.

Die Aufgaben waren von den Studierenden in Teams zu jeweils 3 Mitgliedern zu bearbeiten. Von den insgesamt 11 gestellten Aufgaben mussten zu mindestens 9 im Teamforum fristgerecht Ergebnispostings vorgelegt und die Ergebnisse von den Dozenten für mindestens „ausreichend“ befunden werden. Ob ein Ergebnis als „ausreichend“ gewertet wurde, wurde für die Teams dadurch ersichtlich, dass binnen 8 Tagen nach erfolgter Abgabe kein expliziter Hinweis erfolgte, dass das Ergebnis *nicht* akzeptiert sei.

Neue Aufgabenstellungen wurden jeweils am Tag der Präsenzvorlesung in die Teamforen eingestellt. Sie waren in der Regel direkt

auf das Thema der unmittelbar vorgangegangenen Vorlesung bezogen; bisweilen bezog sich eine Teilaufgabe auf das Thema der Vorlesung der nächsten Woche. Für die Bearbeitung standen üblicherweise 6 Tage zur Verfügung. Die direkte Koppelung der Aufgabenstellungen an die Inhalte des unmittelbar vorangegangenen Vorlesungstermins sollte auch dazu dienen, die Studierenden zu einer zeitnahen Lektüre der vorlesungsbegleitenden Einführungsliteratur anzuhalten; die Aufgaben waren größtenteils so konzipiert, dass für eine adäquate Bearbeitung sowohl ein aufmerksamer Besuch des jeweiligen Vorlesungstermins als auch die Kenntnis der dazu angegebenen Begleitliteratur erforderlich war.

### **2.3.3 „Grundlagen von Sprache und Kommunikation“: Konzept B**

- *1 Veranstaltung im SS 2006 (147 Studierende)*

Für die Veranstaltung im SS 2006 wurde das Konzept insofern vereinfacht, als

- a) das Konzept „Gruppenarbeit“ bei der Bearbeitung von Übungsaufgaben zugunsten individueller Aufgabenbearbeitung aufgegeben wurde,
- b) ein anderer Modus für die Bewertung der abgegebenen Ergebnisse eingeführt wurde, der keine Durchsicht aller Aufgaben mehr vorsah, sondern lediglich eine selektive Korrektur im Falle bestimmter Klausurergebnisse.

Die Modifikationen begründeten sich in erster Linie aus dem in den drei vorangegangenen Veranstaltungen für die Durchsicht der Übungsaufgaben angefallenen Zeitaufwand. Einerseits war es auch weiterhin unabdingbar zu vermitteln, dass die Ergebnisse jeder einzelnen bearbeiteten Übungsaufgabe von Relevanz für einen erfolgreichen Besuch der Veranstaltung sei, andererseits war mit den standardmäßig zur Verfügung stehenden Mitteln eine Aufgabenkontrolle, wie sie bislang praktiziert worden war, nicht zu leisten. Da die Möglichkeit zur Eigenkontrolle durch die Studierenden ohnehin über die Bereitstellung von Musterlösungen

gewährleistet war, war lediglich ein Modus zu finden, der sicherstellte, dass die Aufgaben von den Studierenden auch weiterhin (trotz Verzicht auf eine regelmäßige Durchsicht durch Dozenten und Tutoren) als Teil des Scheinerwerbs ernst genommen würden. Eingeführt wurde ein Konzept, nach welchem die Aufgaben künftig lediglich innerhalb einer bestimmten Frist abgegeben werden mussten und die Aufgabe der Tutoren zunächst einmal nur darin bestand, darüber Buch zu führen, wer von den Studierenden fristgerecht abgegeben hatte.

Insgesamt wurden in diesem Semester 7 Aufgaben gestellt, von denen für die Klausurzulassung mindestens 5 fristgerecht bearbeitet werden mussten.

Die Aufgaben wurden von jedem/r Studierenden individuell bearbeitet; anstelle von „Teamrubriken“ kannte die im SS 2006 verwendete Instanz der Bulletin-Board-Plattform „Einzelrubriken“, in der jeweils ein(e) Studierende(r) seine/ihre Ergebnisse einzustellen hatte. Musterlösungen zu den einzelnen Aufgaben wurden nach Ablauf der Bearbeitungsfrist jeweils wie gewohnt in einem allgemein zugänglichen Bereich der Plattform bereitgestellt; die Musterlösungen enthielten die Angabe eines „Bonuspunktwerts“, der im Falle erfolgreicher Bearbeitung der Aufgabe zu gewinnen war.

Die in den Aufgaben gezeigten Leistungen wurden für den Scheinerwerb erst dann relevant, wenn Studierende in der Abschlussklausur die für das Bestehen erforderliche Mindestpunktzahl von 30 P. nicht erreichten. Für diejenigen, die die Klausur knapp nicht bestanden (d.h. 24 bis 29 P. erzielt) hatten, gab es nun die Möglichkeit, dies durch gute Leistungen in den semesterbegleitenden Aufgaben auszugleichen und ihre Klausurbewertung auf diese Weise noch auf das Ergebnis „ausreichend“ zu verbessern. In genau diesen Fällen wurden die Aufgaben nachträglich korrigiert und die Anzahl der im Laufe des Semesters insgesamt erzielten „Bonuspunkte“ ermittelt. Hatte der/die Betreffende in den Aufgaben insgesamt einen Bonuspunktstand erzielt, der die Differenz zwischen der in der Klausur erzielten Punktzahl und der



für das Bestehen erforderlichen Mindestpunktzahl ausgleichen konnte, wurde die Klausur nachträglich als noch bestanden gewertet.

### **3. Erfahrungen mit den Konzepten**

#### **3.1 *In Zahlen: Aktivitäten auf der Bulletin-Board-Plattform und Betreuungsaufwand für die Online-Übungen***

##### **3.1.1 *Konzept A (mit Gruppenarbeit und regelmäßiger Aufgabendurchsicht)***

Eine Auswertung der Forenaktivität für die beiden Parallelveranstaltungen im SS 2005 ergab für die gesamte Plattform insgesamt 6.235 Postings (Abb. 2). Die Gesamtzahl umfasst sowohl die Beiträge der Studierenden als auch die Beiträge der Dozentin und der TutorInnen, berücksichtigt sind sowohl die Postings in den allgemein zugänglichen Rubriken als auch die Postings in den Teamrubriken und im für die Studierenden unsichtbaren Bereich, in welchem sich die Dozentin und die TutorInnen in organisatorischen Belangen austauschten. Davon entfallen 5.264 auf die 57 Teamforen. Diese Zahl mag auf den ersten Blick erschrecken, insofern sie suggeriert, dass ein solches Beitragsaufkommen nicht mehr zu überblicken, eine Kontrolle der Aufgabenbearbeitung somit ausgeschlossen sei. Allerdings waren für uns Dozenten und für die TutorInnen (die bis auf schwierig zu entscheidende Fälle für das Gros der Ergebnisdurchsicht verantwortlich waren) von den insgesamt 5.264 in den Teamforen geposteten Beiträgen im Laufe des Semesters nur 500 bis 600 Beiträge unmittelbar durchzusehen. Dabei handelt es sich um diejenigen Beiträge, in welchen die Teams jeweils ihre Ergebnisse zu den einzelnen Aufgaben bereitstellten. Innerhalb der Teamrubriken waren diese Postings jeweils problemlos auffindbar, da sie gemäß einer zu Semesterbeginn gemachten Vorgabe (a) in Form eines jeweils separaten Threads (der dann direkt im Threadindex der Teamforen verlinkt ist) gepostet und (b) entsprechend einer vorgegebenen Konvention („Lösung Aufgabe X“) betitelt sein sollten.

	Konzept A (SS 2005)	Konzept B (SS 2006)
Studentische Teilnehmer:	178	147
Beiträge insgesamt:	6.235	1.504
Beiträge in den 57 Teamforen (A) bzw. 147 Einzelforen (B):	5.264	1.001
Durchschnittliche Anzahl von Beiträgen pro Team- bzw. Einzelforum:	92 ,4	6 ,8
Beiträge in der Rubrik „Tutorium“:	197	197
... davon von <i>Studierenden</i> erstellt:	73	115
... davon von <i>Dozenten</i> erstellt:	71	30
... davon von <i>Tutoren</i> erstellt:	53	52

**Abb. 2:** Anzahl und (ausschnittweise) Verteilung der Beiträge auf die Rubriken der Online-Plattformen zu den Veranstaltungen im SS 2005 (*Konzept A*) und im SS 2006 (*Konzept B*).

Nur insgesamt 197 Postings entfielen auf die Rubrik „Tutorium“, die als zentraler Ort für Fragen vorgesehen war, die sich im Zuge der Aufgabenbearbeitung oder allgemein zu den Inhalten der Vorlesungstermine ergaben. Insgesamt wurden von den 178 Studierenden zu den im SS 2005 insgesamt 11 Aufgaben 73 Anfragen gestellt. Die Offline-Tutorensprechstunde, die ebenfalls für inhaltliche Fragen vorgesehen war und zunächst zu einem regelmäßigen wöchentlichen Termin vor Ort angeboten wurde, wurde kaum nachgefragt, so dass sie im Laufe des Semesters in Absprache mit den Studierenden eingestellt wurde.

### **3.1.2 Konzept B (ohne Gruppenarbeit und ohne regelmäßige Aufgabendurchsicht)**

Eine Auswertung der Forenaktivität für die Veranstaltung mit modifiziertem Konzept im SS 2006 ergab für die gesamte Plattform insgesamt 1.504 Postings (Abb. 2).

Auf die Anzahl der Studierenden (147) umgerechnet entfällt auf jeden Studierenden eine absolute Anzahl an 10,2 Postings. Dieser Wert bezeichnet diejenige Anzahl an Beiträgen, die vom gesamten Beitragsaufkommen im Bulletin Board statistisch auf einen Studierenden entfällt (d.h. diejenigen Beiträge eingerechnet, welche die Dozentin und die TutorInnen zu Zwecken der Veranstaltungsorganisation untereinander ausgetauscht haben). Für die Veranstaltungen nach Konzept A lag dieser Wert demgegenüber bei 35,0 Beiträgen, was sich v.a. daraus erklärt, dass in den Veranstaltungen *mit* dem Konzept „Gruppenarbeit“ innerhalb der einzelnen Teamrubriken auch untereinander kommuniziert wurde, während in der Veranstaltung ohne Gruppenarbeit die Einzelrubriken von den Studierenden fast ausschließlich für die Bereitstellung der Ergebnisse genutzt wurden.

Insgesamt entfielen auf die 147 Einzelrubriken für die Aufgabebearbeitung 1.001 Beiträge, dies entspricht durchschnittlich 6,8 Beiträgen pro Rubrik. Bei insgesamt 7 gestellten und mindestens 5 zu bearbeitenden Aufgaben entspricht dies in ungefähr der Anzahl derjenigen Beiträge, die für das Posten der Ergebnisse erforderlich waren.

In den Veranstaltungen mit Gruppenarbeit gab es demgegenüber in den 57 Teamrubriken insgesamt 5.264 Beiträge, die von 178 Studierenden produziert wurde. Rechnet man diese Zahl in die Anzahl der Beiträge pro Teilnehmer um, ergibt sich für Konzept A ein Wert von durchschnittlich 29,6 Beiträgen pro Teilnehmer in den Teamrubriken der Plattform.

In der Tutoriums-Rubrik lag die Anzahl der geschriebenen Beiträge in Konzept A und Konzept B gleichauf. Der prozentuale Anteil der von Studierenden geposteten Tutoriumsfragen im Forum lag im SS 2006 mit 58,4% um einiges höher als im SS 2005 (37,0%) – möglicherweise ein Resultat der Aufgabe des Teamkonzepts, wodurch weniger Fragen von den Studierenden im Austausch untereinander geklärt wurden. 86 der 115 Studierenden-Beiträge wurden allerdings von denselben 10 Studierenden verfasst. Die durchschnittliche Anzahl der Aufrufe der Seiten mit denjenigen

Tutoriumsthreads, in denen Fragen zu den Übungsaufgaben abgehandelt wurden, lag bei 175,7 (bei Tutoriumsthreads zu technischen oder organisatorischen Fragen lag der Wert deutlich niedriger), was – wenn auch Seitenaufrufe natürlich nicht direkt etwas darüber aussagen, ob der betreffende Thread auch tatsächlich gelesen wurde – als Indiz dafür gewertet werden kann, dass die besonders tutoriumsaktiven 10 Studierenden möglicherweise (jeweils als erste) diejenigen Fragen gestellt haben, die sich andere auch gestellt haben – und dass die entsprechenden Frage-Antwort-Sequenzen in der Tutoriumsruubrik von nicht wenigen anderen zur Kenntnis genommen wurden.

Die Offline-TutorInnensprechstunde wurde auch in der Veranstaltung nach Konzept B kaum nachgefragt.

### **3.1.3 Vergleich der beiden Konzepte hinsichtlich des Tutorierungsaufwands**

Konzept A beanspruchte pro Semester und Veranstaltung allein für die Aufgabendurchsicht die Kapazität von mehr als zwei TutorInnen. Konzept B, bei welchem die Bearbeitung der Aufgaben zwar obligatorisch für die Klausurzulassung war, eine Durchsicht aber erst im Falle kritischer Klausurergebnisse erfolgte, erlaubte hier eine ökonomischere Handhabung, so dass in einer Veranstaltung mit etwa 130-150 Teilnehmern mit zwei TutorInnen auszukommen war. Die Möglichkeit zur Selbstkontrolle bleibt durch die Bereitstellung von Musterlösungen trotzdem gewährleistet. Eine zusätzliche Tutorenstelle wurde pro Veranstaltung für die Administration und technische Betreuung der Online-Komponenten benötigt.

Das Angebot eines Online-Tutoriums wurde von den Studierenden genutzt. Die – gemessen an den Studierendenzahlen – moderate Anzahl der Tutoriums Anfragen lässt in Zusammenschau mit der Anzahl der Seitenaufrufe vermuten, dass die für das Vorbringen von Tutoriums Anfragen formulierte Regel „Erst nachlesen – dann posten“ ermöglicht hat, hier die mediale Schriftlichkeit als Ressource zu nutzen, um dem wiederholte Stellen und Bearbeiten

derselben Fragen vorzubeugen. Das zusätzliche Angebot einer „Offline“-Sprechstunde *on demand* wurde hingegen nicht genutzt. Im Konzept mit Gruppenarbeit (A) war die Forenaktivität aufgrund des Austauschs der Teams untereinander deutlich höher als im Konzept ohne Gruppenarbeit (B).

### **3.2 Eindrücke und Ausblicke**

Eigentlich lässt sich beim Experimentieren mit E-Learning-Komponenten in großen Veranstaltungen nicht viel falsch machen, denn im Grunde gibt es keine für den Lernerfolg ungünstigere Vermittlungsform als eine vierstündige, weitgehend als Frontalunterricht gestaltete und nicht durch Übungskomponenten angereicherte Vorlesung.

Für die Studierenden bedeutet ein Konzept „2 Stunden Vorlesung + 2 Stunden Online-Übung“ während des Semesters natürlich mehr Eigenaktivität als ein Konzept „4 Stunden Vorlesung“. Werden die Übungsanteile überdies online abgewickelt und nicht im Rahmen eines regelmäßig stattfindenden Präsenztutoriums, so müssen die Studierenden sich zusätzlich mit der Handhabung der genutzten Online-Plattform(en) vertraut machen. Von unseren Studierenden wurde das Szenario mit Online-Übung zu Ende des Semesters dennoch als besser bewertet als ein angenommenes komplett „offline“ basiertes Szenario mit vergleichbaren Leistungsanforderungen (d.h.: Vor-Ort-Tutorium + regelmäßige Aufgabebearbeitung und Abgabe der Ergebnisse auf Papier): 75,3 % der Studierenden der beiden Veranstaltungen im SS 2005 gaben in einer Abstimmung auf der Plattform an, dass ihnen das Konzept „Online“ besser gefiele, 13,6 % präferierten demgegenüber ein reines Präsenzkonzept; 11,1 % gaben an, hierzu keine spezifischen Präferenzen zu haben.

Im Folgenden möchte ich noch einige ausgewählte Beobachtungen skizzieren, die wir bei der Umsetzung unseres Konzepts aus Dozentsicht machen konnten und die nicht nur für unser Konzept, sondern zu einem gewissen Grad auch allgemein für den

Einsatz von Blended Learning in der Hochschullehre Gültigkeit besitzen dürften.

### 3.2.1 Verschiedene Wege führen zum Studiererfolg

Ein stichprobenartiger Vergleich der Aktivität unserer Studierenden aus dem SS 2005 auf der Online-Plattform mit den in der Abschlussklausur erzielten Ergebnissen zeigt, dass keine Korrelation zwischen der Anzahl der Postings im Forum und dem durchschnittlichen Abschneiden der Teammitglieder besteht. Zwar gibt es durchaus Teams mit hoher Forenaktivität *und* überdurchschnittlichem Erfolg (z.B. Team „André Martinet“<sup>2</sup> in der Übersicht in Abb. 3), umgekehrt gibt es aber auch Teams mit hoher Forenaktivität und unterdurchschnittlichem Erfolg (z.B. Team „Gottfried Wilhelm Leibniz“) oder Teams mit lediglich einem Mindestmaß an Forenaktivität und trotzdem überdurchschnittlichem Klausurerfolg (z.B. Team „Charles Morris“). Aussagen über möglichen „Lernerfolg“ wollen wir nicht treffen; nimmt man aber an, dass die Studierenden ihren individuellen *Studiererfolg* in Bezug auf eine Veranstaltung danach bemessen, ob sie (a) die Abschlussklausur bestehen und damit die Veranstaltung erfolgreich abschließen und (b) in der Klausur eine möglichst gute Note erzielen, so lässt sich ein aus der Sicht der Teammitglieder *überdurchschnittlicher Studiererfolg* dann annehmen, wenn (a) alle Mitglieder des Teams die Abschlussklausur bestanden haben und zwar (b) mit einer Durchschnittsnote von 2,5 oder besser.

<i>Team</i>	<i>Anzahl der Postings der Teammitglieder im Teamforum</i>	<i>Notendurchschnitt der Teammitglieder in der Abschlussklausur</i>
Charles Sanders Peirce	236	2,9
André Martinet	126	2,2
Charles Morris	13	1,9

---

2 Der Unterscheidbarkeit halber erhielt in den Veranstaltungen mit Gruppenarbeit jedes Team zu Semesterbeginn den Namen eines prominenten Linguisten, Sprachphilosophen oder Semiotikers als Teamname zugewiesen.

<i>Team</i>	<i>Anzahl der Postings der Teammitglieder im Teamforum</i>	<i>Notendurchschnitt der Teammitglieder in der Abschlussklausur</i>
Johann Christoph Adelong	111	2,6
Gottfried Wilhelm Leibniz	121	3,6

**Abb. 3:** Übersicht über die Aktivität im Teamforum und das durchschnittliche Abschneiden in der Abschlussklausur für fünf Studierenden-Teams mit jeweils drei Mitgliedern aus den Veranstaltungen im SS 2005. Dargestellt sind nur solche Teams, in denen jeweils alle Mitglieder die Abschlussklausur bestanden haben. Die durchschnittliche Anzahl von Postings in den Teamforen lag (nach Abzug der TutorInnen/Dozenten-Postings mit den Aufgabenstellungen und Hinweisen zur Bearbeitung) bei 82,4.

Die Übersicht in Abb. 3 zeigt, dass Teams mit in ungefähr gleicher Forenaktivität (Team „André Martinet“ und Team „Gottfried Wilhelm Leibniz“) z.T. unterschiedliche Klausurergebnisse erzielen ( $\bar{x}$  2,2 vs.  $\bar{x}$  3,6) und dass das Team „Charles Morris“, das sich darauf beschränkt, lediglich finale Ergebnispostings ins Forum einzustellen und ansonsten die Teamarbeit komplett offline erledigt, in ungefähr ähnlich abschneidet wie das Team „André Martinet“, das die komplette Teamarbeit direkt per Forum realisiert ( $\bar{x}$  1,9 bzw. 2,2). Umgekehrt legt das durchschnittliche Abschneiden von Team „André Martinet“ nahe, dass eine reine Abwicklung der Teamarbeit per Forum nicht zwangsläufig zu schlechteren Ergebnissen führen muss als eine Abwicklung face-to-face.

### **3.2.2 Akzeptanz der Bulletin-Board-Plattform**

Interessant ist für die Veranstaltungen mit Gruppenarbeit (Konzept A) die Beobachtung, dass, obgleich keine Verpflichtung bestand, die Teamarbeit online durchzuführen, nahezu alle Teams (55 von 57 im SS 2005) genau dies taten – eine Tatsache, die nahelegt, dass die Bulletin-Board-Plattform von den Studierenden gut angenommen wurde und ihnen der Umgang mit ihr (nach einer Einführung zu Semesterbeginn) keine Probleme bereitete. Die wenigen technischen Fragen oder Probleme, die im Laufe der vier

Veranstaltungen jeweils an die TutorInnen herangetragen wurden, waren allesamt nicht schwerwiegend; kein(e) Studierende(r) hat sich jemals beschwert, die von ihm geforderten, online zu erbringenden Leistungen aufgrund von Schwierigkeiten im Umgang mit der Plattform oder mangelnden Supports in technischen Fragen nicht oder nur unzureichend bearbeitet haben zu können.

### **3.2.3 Differenzierte Betreuungsangebote und Transparenz des didaktischen Konzepts fördern die Akzeptanz von Blended Learning seitens der Studierenden**

Tutorenkapazitäten werden für die Umsetzung unseres Konzepts hinsichtlich verschiedener Aufgaben benötigt, die sich grob auf die drei Bereiche

- (i) inhaltliche Tutorierung,
- (ii) Unterstützung der Dozenten bei der Durchsicht von Übungsaufgaben,
- (c) Unterstützung bei der Veranstaltungsorganisation und bei der Administration der verwendeten E-Learning-Werkzeuge

verteilen. Einen nicht zu unterschätzenden Querschnittbereich in diesem Aufgabenspektrum stellt der Bereich „Studierendenbetreuung“ dar. Uns hat sich gezeigt, dass es für die Akzeptanz eines Blended-Learning-Konzepts von großem Vorteil ist, den Studierenden ein Gefühl der Sicherheit auf dem für sie in der Regel ungewohnten Terrain „teilvertuelles Lehren und Lernen“ zu vermitteln. Sicherheit lässt sich vermitteln einerseits dadurch, dass den Studierenden von vornherein für die die verschiedenen Aspekte des Veranstaltungskonzepts Ansprechpartner und Beratungsmöglichkeiten angeboten werden – und zwar idealerweise gerade *nicht* nur in Form von Online-Angeboten, sondern auch in Form von Vor-Ort-Sprechstunden. Selbst wenn diese Offline-Sprechstunden (wie in unserem Fall) bestensfalls zu Beginn des Semesters und dann erst wieder in den beiden Wochen vor der Klausur in Anspruch genommen werden, senkt es für die Studierenden doch die psychologische Hemmschwelle „Ach herrje, E-



*Learning* – und dabei kann ich mich mit dem Internet doch kaum aus!“ erheblich. Rückmeldung verschiedener Studierender haben uns gezeigt, dass interessanterweise gerade die gute Erreichbarkeit der TutorInnen (nicht nur online, sondern auch offline) und das übersichtliche Betreuungskonzept (ein Ansprechpartner für technische Belange, zwei Ansprechpartner für inhaltliche und organisatorische Fragen mit jeweils eigenen Forenrubriken und Offline-Sprechstunden) sehr positiv bewertet wurden – und zwar obwohl die Offline-Sprechstunden der TutorInnen faktisch nur wenig nachgefragt wurden. Offenbar genügt bei vielen Studierenden das Wissen darum, im Notfall jemanden fragen zu können, um sich trotz großer Teilnehmerzahl und einem damit einhergehenden gewissen Grad von Anonymität in der Präsenzvorlesung im Falle von Problemen nicht allein gelassen und gut betreut zu fühlen.

Vorteilhaft für die Akzeptanz eines für die Studierenden neuen Konzepts erscheint uns des weiteren, das Veranstaltungskonzept in seinen zentralen Punkten möglichst transparent zu machen und die Entscheidung für Blended Learning anstatt „klassischer“ Präsenzlehre als solche motivieren und nachvollziehbar zu machen („Warum machen wir das überhaupt? Was versprechen *wir* als Dozenten uns davon für einen Mehrwert? Wie können *Sie* als Studierende von diesem Konzept profitieren?“) und ein möglichst übersichtliches Procedere für die Verknüpfung der Präsenz- und Online-Phasen sowie für die veranstaltungsinterne Kommunikation während der Online-Phasen festzulegen.

Wichtig ist nicht zuletzt, dass Dozenten und Tutoren selbst auf der Online-Plattform sichtbare Präsenz zeigen, und zwar idealiter direkt ab Veranstaltungsbeginn. Wenn die Studierenden die Online-Komponenten ernst nehmen sowie den Eindruck gewinnen sollen, dass die Lehrenden die Integration von Online-Aufgaben in die Lehre ernst meinen, dann muss für die Studierenden ersichtlich sein, dass Dozenten und Tutoren die Online-Komponenten selbst ernst nehmen, sich regelmäßig dort umsehen und auch in einem vertretbaren Maße dort ansprechbar sind. Natürlich steht weder für Dozenten noch für Tutoren zur Diskussion, den Studierenden

nur deshalb, weil auf der asynchronen Plattform rund um die Uhr kommuniziert werden kann, auch rund um die Uhr für ihre Anliegen zur Verfügung zu stehen. Allerdings können Zeiten vereinbart werden, zu welchen ein Tutor regelmäßig auf der Plattform präsent ist. Wer seine Fragen zu diesen Zeiten vorbringt, hat gute Chancen, sie zeitnah beantwortet zu bekommen; wer seine Fragen zu einem anderen Termin vorgebracht hat, kann davon ausgehen, dass sie spätestens am Tag des regelmäßigen Online-Termins der Tutoren bearbeitet werden.

### **3.2.4 Blended Learning ist mehr als bloßer „Medienhype“**

Die Motivation für den Einsatz von Blended Learning in der Dortmunder Germanistik lag primär nicht darin, mit den Mitteln netzgestützter Kommunikationswerkzeuge eine Erweiterung der Möglichkeiten von Präsenzveranstaltungen zu generieren, „in denen mit Hilfe technischer organisatorischer, kommunikativer oder informationeller Vorteile Lernen gestaltet und verbessert wird“ (*Didaktischer Mehrwert* i.S.v. Schulmeister 2006: 209). Vielmehr zielt das Dortmunder Konzept, das speziell auf die Unterstützung großer Grundlagenveranstaltungen mit 130 oder mehr Studierenden hin orientiert ist, auf eine Sicherung der Realisierbarkeit von didaktischen Formaten (,Vorlesung mit begleitender, auf die Inhalte der Vorlesung bezogener Übung‘), die sich in der Präsenzlehre in kleinen bis mittelgroßen Veranstaltungen bewährt haben, deren Beibehaltung in der Massenuniversität in Anbetracht dreistelliger Teilnehmerzahlen aber zunehmend schwieriger wird. Es geht also nicht um eine *Verbesserung* des Lernens, sondern um nicht mehr (aber auch nicht weniger) als um eine *Sicherung* des Bewährten unter Rückgriff auf die Potenziale von E-Learning. Wie bereits einleitend bemerkt, ist unser Konzept unter diesem Aspekt in keiner Weise *ambitioniert*, sondern sucht vielmehr nach einem pragmatischen und praktikablen Konzept für die Bewältigung der gegenwärtigen Lehrwirklichkeit. (In diesem Zusammenhang muss die Frage erlaubt sein, ob in Fächern mit hohen Studierendenzahlen und standardmäßig übervollen Seminaren überhaupt

noch Raum bleibt für ambitionierte Konzepte; mit Mehrwert-generierenden Blended-Learning-Konzepten, die sich mit maximal 30 Teilnehmenden realisieren lassen, lassen sich in der gegenwärtigen Situation studierendenstarker Fächer wie der Dortmunder Germanistik bestenfalls die seltenen kleinen Projektseminare bestreiten, nicht aber das Gros der Lehrveranstaltungen im Kernbereich des Faches). Das Konzept darf nicht als Kompensationsmaßnahme für Sparmaßnahmen oder überlastete Deputate und daraus resultierende überfüllte Seminare missverstanden werden; es kann aber dazu beitragen, zumindest einige zentrale Aspekte des Konzepts begleitender und betreuer Übungen zu erhalten. Die Idealform einer intensiven, tutoriell angeleiteten Kleingruppenarbeit *face-to-face* vollgültig ersetzen kann es nicht. Die mediale Schriftlichkeit der eingesetzten netzgestützten Kommunikationswerkzeuge bringt allerdings gewisse medienspezifische Mehrwerte mit sich, die für die Betreuung genutzt werden oder in die inhaltliche und didaktische Planung der weiteren Präsenztermine einfließen können (z.B. Einblicke in das, was von einem Präsenztermin unmittelbar „hängengeblieben“ ist und welche Konzepte nur unzureichend verstanden wurden).

Wir sind der Ansicht, dass Blended Learning gerade in Hinblick auf die Bewältigung großer Lehrveranstaltungen ein nicht zu unterschätzendes Potenzial birgt. Zum Nulltarif ist Blended Learning – weder in der Planung, noch in der Umsetzung – allerdings nicht zu haben. Netzgestütztes Lehren und Lernen, das mehr als bloßer „Medienhype“ sein will, braucht eine mediendidaktisch sinnvolle Anpassung an Lernkultur und Lehrwirklichkeit des betreffenden Faches sowie eine ausreichende Unterstützung durch Betreuungs- und Tutorierungsmaßnahmen. Die Entwicklung tragfähiger Konzepte kann hierbei nicht ausschließlich am Reißbrett geleistet werden, sondern bedarf kontinuierlicher Auserprobung und Überprüfung. Die hier überblicksartig vorgelegte Darstellung des Dortmunder Konzepts versteht sich als ein Beispiel, wie eine Integration von E-Learning-Komponenten in die Erfordernisse eines

Faches und Studiengangs aussehen kann und wie sich die Durchführung von betreuten Online-Übungen in der Praxis bewährt hat.

### **Erwähnte Literatur**

Münz, Stefan (2006): Diskussionskultur im Internet und im WWW. WWW-Ressource: <http://aktuell.de.selfhtml.org/artikel/gedanken/foren-boards> (08.04.2007).

Schulmeister, Rolf (2006): eLearning: Einsichten und Aussichten. München. Wien: Oldenbourg.